



Im Advent 2013 wird das neue Gotteslob eingeführt. Mehr als ein Jahrzehnt wurde daran gearbeitet – und teilweise auch darum gerungen. Das Gute ist: Dem Buch merkt man die Belastungen nicht an. Für die Gemeinden kann es daher ein lohnendes Unterfangen sein, das neue Gebet- und Gesangbuch gemeinsam zu entdecken.

Es kommt

Nach mehr als einem Jahrzehnt Arbeit erscheint das neue Gotteslob

Von Stephan Langer

Da sage noch einer, man könne hier zu Lande keine Großprojekte mehr schaffen. Das neue Gotteslob kommt. Und es ist wahrlich ein Großprojekt. Mehr als zwölf Jahre haben die Arbeiten an dem neuen Gebet- und Gesangbuch gedauert. Mehr als 100 Experten haben allein am Stammteil mitgewirkt. Mit einer Erstauflage von stolzen 3,6 Millionen Exemplaren soll es jetzt zum ersten Advent eingeführt werden. „Jede Woche müssen bis zu 75 000 Exemplare fertiggestellt werden, etwa 3000 Tonnen Papier sind bereits bestellt“, ließ sich der zuständige Bischof Friedhelm Hofmann (Würzburg) freudig dazu vernehmen. So ganz reibungslos lief allerdings auch dieses Großprojekt

nicht ab. Ursprünglich bereits für 2010 angekündigt, wurde die Herausgabe mehrmals verschoben. Grund hierfür war vor allem, dass man die revidierten Texte der Einheitsübersetzung wie auch des Messbuchs aufnehmen wollte. Doch deren Erscheinen verzögert sich bis heute. Da umweht also tatsächlich ein Hauch von Hauptstadtflughafen das Großprojekt „Gotteslob“ ... Um nicht noch länger warten zu müssen, hat man nun einfach die alten Bibeltexte genommen. Und bei den liturgischen Texten wurden lediglich bereits bekannte Änderungen – etwa das neue „pro multis“/„für viele“ bei den Wandlungsworten – eingefügt.

Stichwort: Großprojekt. Bisweilen konnte einen die Herausgabe des Gotteslobs sogar ein wenig an „Stuttgart 21“ erin-

Zum Entstehungsprozess des neuen Gotteslobs gehörte die Erprobung einzelner Teile. Vor fünf Jahren durften sich auch junge Gläubige in Hinterzarten Auszüge des Buches ersingen.



nern. Hinsichtlich des Streits nämlich, der zwischenzeitlich um das Gebet- und Gesangbuch entbrannt war. Damit sind nicht die inhaltlichen Diskussionen um die Aufnahme beziehungsweise Herausnahme einzelner Gesänge gemeint. So etwas ist normal.

Die Rede ist vielmehr von dem Knirschen im Gebälk, das dadurch zu Stande kam, dass das Gotteslob vom Vatikan genehmigt werden musste. Diese sogenannte „Recognitio“ durch die Römische Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung ist seit 2001 vorgeschrieben (durch die Instruktion „Liturgiam authenticam“).

In dieser Vorgabe steckte eine Menge Zündstoff. Das war vor allem spürbar, als es um die Lie-

Fortsetzung auf Seite 23

Noch gibt es das neue Gotteslob nicht. Auch dies ist nur der Schnappschuss von einem Vorabdruck. Immerhin lässt er erahnen, wie das neue Gebet- und Gesangbuch aussehen wird.

Das Wichtigste in Kürze

* Das neue gemeinsame Gebet- und Gesangbuch für alle deutschen Diözesen (und Österreich sowie Bozen-Brixen) wird, wie sein Vorgänger, „Gotteslob“ heißen. Das Format wird etwas größer sein. Auch beim Umfang hat das neue Gotteslob im Vergleich mit seinem Vorgänger etwas „zugelegt“.

* Die Grobgliederung bleibt erhalten: Auch das neue Gotteslob hat einen Stamm- und je Diözese einen Eigenteil. Das Erzbistum Freiburg und die Nachbardiözese Rottenburg-Stuttgart haben sich erneut für einen gemeinsamen Eigenteil entschieden. Er wird mit der Nummer 700 beginnen.

* Die einzelnen Rubriken lauten „Tag“, „Woche“, „Jahr“, „Leben in Gott“, „Leben in der Welt“, „Leben in der Kirche“. Diese Gliederung gilt sowohl für den Stamm- als auch für die Eigenteile.

* Das neue Gotteslob wird zweifarbig sein. Neben dem schwarzen Text und Notensatz wird es einzelne Elemente in roter Farbe geben. Außerdem sind zwei Darstellungen aus der bildenden Kunst in dem Buch enthalten: die „Erbschaffung des Menschen“ von Michelangelo sowie – im Freiburger Eigenteil – die „Marienkrönung“ vom Hochaltar des Freiburger Münsters.

* Das neue Gotteslob wird im nächsten Advent eingeführt. Voraussichtlich nach der Sommerpause wird es zu kaufen sein.

* Bereits jetzt beginnt das Amt für Kirchenmusik (AfK) der Erzdiözese Freiburg damit, die Einführung des neuen Gotteslobes zu gestalten. So gibt es ab April eine Vortragsreihe an der Katholischen Akademie Freiburg. Die Reihe beginnt am 17. April mit einem Abendvortrag von Andreas Marti (Bern): „Wie klingt ein gutes Gesangbuch?“ Beispiele aus neueren deutschsprachigen Gesangbüchern werden von Studierenden der Kirchenmusik live gesungen.

* Darüber hinaus hat das AfK eine Liste von „Liedern des Monats“ zusammengestellt. Es regt an, in den Gemeinden jeden Monat eines der neuen Lieder zu thematisieren. Das **Konradsblatt** druckt in der kommenden Ausgabe (6/2013) das erste dieser Monatslieder ab – mit einer Erschließung.

* Zudem wird das neue Gotteslob Thema sein bei der „Kirchenmusikalischen Werkwoche“ nach Pfingsten sowie bei den Frühjahrskonferenzen 2014. Hinzu kommen Initiativen vor Ort.



Zum Titelbild

In der Hand halten können die Gläubigen das neue Gotteslob vermutlich nach der Sommerpause. Im Advent wird es in den Gemeinden das bisherige Buch ersetzen. Wer es jetzt schon kennen lernen will, hat verschiedene Möglichkeiten. Unter anderem hat das Amt für Kirchenmusik eine Liste von „Liedern des Monats“ erstellt, die auch im **Konradsblatt** vorgestellt werden.

Interview

„Vertrauensvorschuss für das neue Buch“

Professor Meinrad Walter lobt die Vielfalt im neuen Gotteslob und will neugierig auf das Erscheinen machen

Das neue Gotteslob kommt. Was es im Einzelnen Neues bringt, erklärt unser Autor Professor Meinrad Walter, Referent im Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg, im Interview.

Konradsblatt: Noch einmal grundsätzlich gefragt: Warum braucht es überhaupt ein neues Gebet- und Gesangbuch?

Ganz einfach weil sich seit der Herausgabe des Gotteslobs im Jahre 1975 im kirchlichen Leben sehr viel getan hat. Denken Sie allein an den Bereich des Neuen Geistlichen Liedes, der im bisherigen Gotteslob nur ansatzweise berücksichtigt wurde. Eine ganze Reihe solcher Lieder ist inzwischen bekannt geworden und hat sich in den Gemeinden durchgesetzt – und das ohne den „Rückenwind“ einer Veröffentlichung im Gotteslob! Diese Entwicklung muss ein lebendiges Gesangbuch abbilden. Genauso verhält es sich mit den Taizé-Gesängen. Auch hier muss das neue Gotteslob die kirchliche Praxis einholen.

Diese fehlenden Liedgruppen lassen sich gewissermaßen mit Zeitgründen erklären: Die Herausgabe des Gotteslobes hat sich damals einfach mit den neuen Entwicklungen überschritten. Weist das bisherige Gotteslob darüber hinaus auch strukturelle Schwächen auf?

Das ist vielleicht zu viel gesagt. Aber heute spüren wir schon, dass es im bisherigen Gotteslob einige schmerzliche Lücken gibt. Lieder aus dem 19. Jahrhundert sind beispielsweise kaum vertreten. Offensichtlich haben sie nicht zum Zeitgefühl der 1970er-Jahre gepasst. Außerdem vermischen wir ein Lied wie „Gott ist gegenwärtig“. Die Zeit war wohl damals noch nicht reif, um dieses aus der evangelischen Tradition stammende Lied in ein katho-



Foto: privat

Professor Meinrad Walter, Musikwissenschaftler und Theologe, ist Referent im Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg. Als Geschäftsführer der Steuerungsgruppe „Musik“ war er maßgeblich für die Erstellung des Eigenteils verantwortlich.

sches Gesangbuch aufzunehmen. Genauso erwarten wir heute etwa, dass ein Lied wie „O du fröhliche“ im Gesangbuch auftaucht. Oder wir fragen uns, warum „Stille Nacht“ ohne Noten abgedruckt wurde.

Jetzt haben wir viel über Lücken gesprochen, die es zu füllen galt. Gibt es auch Lieder, die sich nicht bewährt haben? Die also aussortiert werden mussten?

Natürlich. Es ist das Schicksal eines jeden Gesangbuches, dass es in manchen Teilen an der liturgischen Praxis vorbeigeht. Dies wird sich auch beim neuen Gotteslob nicht völlig vermeiden lassen, trotz der breit angelegten Erprobungsphase vor fünf Jahren. Wirklich viel aus dem bisherigen Buch ist aber nicht aussortiert worden. Das Lied „O Herr, mach mich zum einem Werkzeug deines Friedens“, Nummer 908, ist so ein Fall. Da haben Studien ergeben, dass diese Strophen praktisch nicht gesungen wurden.

Lassen sich die Unterschiede zwischen den beiden Büchern von 1975 und 2013 auf einen Punkt bringen?

Der Hauptunterschied liegt für mich in der Herangehensweise. Ich habe den Eindruck, dass man vor 40 Jahren stärker lenken wollte. Das Buch drückt ein wenig den Wunsch aus, bewusst das Zweite Vatikanische Konzil in die Gemeinden tragen zu wollen. Diese Haltung hat sich beim neuen Gotteslob verändert. Es scheint mir viel stärker aus einem Rezeptionsprozess entstanden zu sein. Man hat geschaut, was die Gemeinden brauchen, welche Lieder vor Ort lebendig sind – und das hat man dann im Gesangbuch aufgegriffen.

Und wie sieht das konkret aus?

Ein Leitprinzip war es zum Beispiel, verstärkt ökumenische Lieder aufzunehmen. Neu dabei ist etwa das Paul-Gehardt-Lied „Befiehl du deine Wege“. Auch „Von guten Mächten“ von Dietrich Bonhoeffer wurde aufgenommen. Ein weiteres Prinzip ist, wie schon gesagt, die Würdigung der Neuen Geistlichen Lieder. Was die Melodien angeht, ist eine Entwicklung hin zur Mehrstimmigkeit zu beobachten. Im bisherigen Gotteslob gab es da nur einen einzigen Gesang. Jetzt ist das häufiger zu finden – schließlich sind wir heute auch gesanglich vier Jahrzehnte weiter. Ein weiterer Akzent liegt auf der Mehrsprachigkeit, die vernehmbar Aufnahme gefunden hat. Gerade die Chorszene ist heute ja international.

Wir haben über neue Lieder gesprochen, wir haben über aussortierte Lieder gesprochen. Gibt es auch Lieder, die verändert wurden?

Höchstens in Kleinigkeiten. Im bisherigen Gotteslob hat man da viel stärker eingegriffen. Heute

haben wir eher die Haltung, das Alte stehen zu lassen – selbst wenn wir inhaltlich nicht alles unterschreiben können. Es wäre meines Erachtens tatsächlich falsch, einem traditionellen Lied mit Gewalt eine Modernität abtrotzen zu wollen, die es nicht hat. Stattdessen sollten wir uns bemühen, neue Lieder daneben zu stellen. Das ist beim künftigen Gotteslob in einigen Fällen sehr schön gelungen. Ich denke etwa an ein neues Lied zum Sonntag „Dieser Tag ist Christus eigen“. Etwas anders verhält es sich übrigens bei Marienliedern. Da ist ja oft zu hören, wir bräuchten neue Lieder mit einem zeitgenössischen Blick auf Maria. Tatsächlich gibt es aber nur ganz wenige Beispiele dafür. Offensichtlich ist der Bedarf dann doch nicht so groß.

Jetzt kommt also zum Advent das neue Gotteslob. Was passiert dann mit den bisherigen Büchern? Und was passiert mit den Liederbüchern?

Es mag brutal klingen, aber die Zeit des alten Gotteslobes ist damit abgelaufen. Wenn der Erzbischof ein neues Gebet- und Gesangbuch herausgibt, will er ja, dass genau dieses Buch dann gilt. Was das Verhältnis des neuen Gotteslobes zu den Liederbüchern angeht: Die erfolgreichen Bände wie „Kreuzungen“ und „Erdentöne“ sind damals entstanden, weil Alternativen nötig waren. Vieles aus diesen Büchern ist aber ja nun im neuen Gotteslob enthalten. Von daher plädiere ich dafür, dem neuen Gotteslob mit einem Vertrauensvorschuss zu begegnen und ihm den Vorrang einzuräumen. Seien Sie neugierig! Das Buch deckt sehr vieles ab. Und dies sollte zunächst ausgeschöpft und ausgesungen werden.

Interview: Stephan Langer

Fortsetzung von Seite 21

der aus der Feder von Huub Oosterhuis ging. Sechs bewährte und beliebte Gesänge wie „Ich stehe vor dir mit leeren Händen, Herr“ (Nummer 621) aus seiner Feder sind im derzeitigen Gotteslob enthalten.

Es ist kein Geheimnis, dass der niederländische Autor manchen in der Kirche als rotes Tuch gilt. Das hat weniger mit seinen Texten zu tun als mit seiner Biografie. Oosterhuis ist aus dem Jesuitenorden ausgetreten und hat sein Priesteramt aufgegeben.

Zwei niederländische Diözesen haben seine Lieder unlängst aus dem Gottesdienst verboten. Und auch beim Gotteslob gab es offenbar einige Bischöfe, die sich gegen die Wiederaufnahme der Huub-Oosterhuis-Lieder sperrten. „Dank“ der Liturgie-Instruktion war es ihnen möglich, „im Spiel über die römische Band“

(„Frankfurter Allgemeine Zeitung“) sich Verbündete auf höchster Ebene zu suchen. Nicht nur „Wir sind Kirche“ warnte in diesem Zusammenhang vor einem „römischen Diktat bei der Liedauswahl“. Sondern auch die sicher nicht als umstürzlerisch bekannte FAZ schrieb: „Im Vatikan sollen ‚monsignori‘ aus aller Welt gutheißen oder zensieren, was und wie hier zu Lande gebetet und gesungen wird.“

Wie heilsam, dass das fertige Produkt nur wenige Spuren dieser unsäglichen Debatten zeigt. Und deshalb musste das Gotteslob dann doch nicht dasselbe Schicksal wie der Berliner Flughafen und „Stuttgart 21“ erleiden. Das neue Gesangbuch kommt. Und dem Vernehmen nach sind sogar Lieder von Huub Oosterhuis darin enthalten. Wie das letztendlich bewerkstelligt wurde, sei

GOTTESLOB

Erzbischof Freiburg

dahingestellt. Erzbischof Robert Zollitsch dankte vor Kurzem jedenfalls dem Kölner Kardinal Joachim Meisner aus Anlass dessen goldenen Priesterjubiläums: „Es ist nicht zuletzt Deinen guten römischen Kontakten zu verdanken, dass wir nun das neue Gotteslob auf den Weg bringen können.“

Und was ist tatsächlich neu im neuen Gotteslob? Zunächst einmal enthält es auch weiterhin viel Bewährtes. Etwa drei Viertel der Inhalte bei den Liedern sollte den Gläubigen bekannt vorkommen, schätzt Meinrad Walter

vom Amt für Kirchenmusik (mehr dazu im Interview auf Seite 22.)

Hinsichtlich der Neuigkeiten bildet das künftige Gebet- und Gesangbuch ein Stück weit die Entwicklung ab, die sich seit der Herausgabe des aktuellen Gotteslobs im Jahre 1975 ereignet hat. Die Vielfalt hat zugenommen, sowohl was die Gebete – das Gotteslob soll stärker noch für häusliche Feiern genutzt werden – als auch was die Lieder angeht. Diese neue Vielfalt zu entdecken, kann ein spannendes Projekt für Gemeinden sein.

Wie die Lieder zu den Gemeinden kommen/Das Konradsblatt sucht Chöre

Montagabend im Pfarrsaal der Gemeinde St. Johannes Nepomuk in Eberbach. Hier im Dekanat Mosbach-Buchen sowie im Nachbardekanat Kraichgau war Godehard Weithoff (vierter von rechts) Bezirkskantor, bevor er im vergangenen Sommer neuer Diözesankirchenmusikdirektor im Erzbistum wurde.

An diesem Abend ist Godehard Weithoff an seine alte Wirkungsstätte zurückgekehrt. Mit dabei ist auch Kirchenmusikdirektor Michael Meuser (links), der von Anfang an bei der Arbeit am neuen Gotteslob dabei war. Die beiden Fachleute wollen angehenden Kirchenmusikern das neue Gebet- und Ge-

sangbuch nahe bringen. Etwa zehn junge Leute, die so genannten C-Kurse aus Eberbach und Tauberbischofsheim, sollen – und wollen – bei der Verbreitung des neuen Gotteslobes helfen. „Es kann nicht sein, dass die Gemeinden im Advent unerwartet ein neues Buch in die Hand bekommen“, erklärt

Godehard Weithoff: „Wir müssen jetzt den Boden dafür bereiten und vor allem neugierig auf das Gotteslob machen.“ Zentrales Instrument für die Einführung des neuen Gesangbuches im Erzbistum Freiburg ist die Liste der „Lieder des Monats“. An diesem Abend gehen Godehard Weithoff und Michael Meuser alle Lieder mit den Studierenden durch. Die „Exis“, so nennen sich die Studierenden kurz vor dem Examen, staunen über die Vielfalt des neuen Buches. Und manche nehmen sich vor, die „Lieder des Monats“ in ihren Gemeinden zu Gehör zu bringen. Auch die Kirchenmusikerin Julia Bentz (vierte von links), als Nachfolgerin von Godehard Weithoff in Eberbach, startet jetzt mit einer solchen Reihe.

Das **Konradsblatt** will mithilfe der „Lieder des Monats“ die Einführung des Gotteslobes begleiten. Chöre, die eines der Monatslieder einsingen wollen, können sich melden. Wer ausgelost wird, erhält ein Videoporträt auf **Konradsblatt online**. Dort sind alle Infos zu finden, übrigens auch ein Videointerview mit Godehard Weithoff und Michael Meuser.



Foto: Langer